

**U N I K A S S E L**  
**V E R S I T Ä T**

## **Geflüchtete Kinder und ihre Familien – Lebensrealitäten und frühpädagogische Erfordernisse**

Dr. Berrin Özlem Otyakmaz, [berrin.otyakmaz@uni-due.de](mailto:berrin.otyakmaz@uni-due.de)

FB Humanwissenschaften - Institut für Sozialwesen

FG Sozialisation mit Schwerpunkt Migration und Interkulturelle Bildung

## Gliederung

- **Situation geflüchteter Kinder in Deutschland**
- Parentale Ethnotheorien und Bild des (Klein)Kindes im Kulturvergleich
- DECET Ansatz (Diversity in Early Childhood Education and Training)

## Heterogenität geflüchteter Familien

- Migrations- bzw. Fluchtsituation  
bspw. Erfahrungen und Erlebnisse vor, während und nach der Flucht, psychische Belastungen, Lebenssituation in Deutschland, z.B. Wohnsituation, Zugang zu Unterstützungssystemen vor Ort
- Kulturelle Bezugssysteme  
bspw. Nationalität, Religion, ethnische Identität, Orientierungen und Werte, parentale Ethnotheorien
- Personenbezogene Variationen  
bspw. Persönlichkeit, bisherige Lebensbiographie, Bildung (Abschlüsse, Alphabetisierung, Sprachkenntnisse), ökonomische Situation

(Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration 2015, S.4)

## **Migrations- bzw. Fluchtsituation**

### **Lange Wartezeiten in Erstaufnahme- und Gemeinschaftsunterkünften**

Asylverfahrensbeschleunigungsgesetz (10/2015):

- Erhöht von 3 auf 6 Monate (bei „guter“ Bleibeperspektive z.B. Syrien) erst nach Antragsstellung Verteilung auf Kommunen
- Bis zum Ende des Asylverfahrens wenn aus sog. „sicheren“ Herkunftsländern wie Westbalkan-Staaten
- Verschiedene und unklare Zuständigkeiten von Behörden in Bund, Land und Kommunen verlängern Verbleib in Unterkünften
- Möglicher jahrelanger Verbleib von Familien in kommunalen Gemeinschaftsunterkünften aufgrund langer Antragsbearbeitungszeiten und Wohnungsmangel in Großstädten

**→ Zermürbende lange Wartezeiten mit unklarer Zukunftsperspektive**

(Unicef 2016)

## **Migrations- bzw. Fluchtsituation**

### **Ausstattung in Erstaufnahme- und Gemeinschaftsunterkünften:**

- Keine Privatsphäre
- Kein Schutz vor Übergriffen
- Keine altersgerechten Rückzugsräume
- Keine/kaum Spiel- und Erholungsmöglichkeiten
- Schlechte hygienische Bedingungen: Gemeinschaftsduschen und Toiletten häufig verschmutzt oder in Containern außen

**→ in keiner Weise kindlichen Bedürfnissen gerecht werdende Unterkünfte**

(Unicef 2016)

- Eigene Wohnungen: Isolierung und Abwesenheit von Kinder- und Jugendhilfe

## **Migrations- bzw. Fluchtsituation**

### **Unzureichende psychosoziale und psychotherapeutische Versorgung**

Untersuchung LMU (Mall & Henningsen 2015) in bayrischer Erstaufnahmeeinrichtung mit 100 syrischen Kindern bis 14 Jahren

- 22 % Posttraumatischen Belastungsstörung und 16% stressbedingte Anpassungsstörung (Kriegserfahrungen und Flucht als erhebliche Risikofaktoren)
- Hohe Wahrscheinlichkeit des Auftretens posttraumatischer Belastungsstörungen bei weiteren Kindern

### **Risikofaktoren in Deutschland**

- anhaltende psychosoziale Belastungen
- unklarer Aufenthaltsstatus
- Trennung von Bezugspersonen
- Gewalterfahrung und Diskriminierung

59 % der Kinder und Jugendlichen fühlen sich im Erstaufnahmeeinrichtung sozial isoliert und 25 % berichten von Diskriminierungen

## **Migrations- bzw. Fluchtsituation**

Kinder brauchen:

- Strukturierten Alltag
- Beruhigende wiederkehrende Routinen
- Geschützte Räume
- Kindgerechtes Umfeld
- Entwicklungsanregende Umgebung

**→ möglichst baldiger Zugang zur Kindertagesbetreuung**

## **Migrations- bzw. Fluchtsituation**

### **Gesetzliche Grundlagen der Kindertagesbetreuung geflüchteter Kinder**

- Ab Asylantragsstellung/Erteilung von Aufenthaltsgestattung Rechtsanspruch auf Betreuungsplatz bei Vollendung erstes Lebensjahr (§ 24 SGB VIII)
- Zeitlicher Umfang Betreuungsanspruch wie für andere Kinder:  
Betreuungsumfang ausgerichtet nach Bedarf des Kindes nach Bildung, Erziehung und Betreuung und Bedarf der Eltern nach Unterbringung ihres Kindes (§ 24 SGB VIII)
- Ab Asylantragsstellung/Erteilung von Aufenthaltsgestattung Anspruch Eltern auf Übernahme Betreuungskosten durch Jugendamt bei fehlender wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit (§ 90 SGB VIII)

(Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration 2015, S.5)

## **Migrations- bzw. Fluchtsituation**

### **Problem: zu geringe Anzahl von Betreuungsplätzen**

- Bereitstellung ausreichender Betreuungsplätze immer schon Herausforderung für Kommunen und Träger
  - Theoretische Einklagbarkeit:  
aufgrund eingeschränkter sprachlicher und finanzieller Möglichkeiten sowie Hemmschwellen zur Beschreitung von Rechtsweg weniger realistisch für geflüchtete Familien
  - Plätze eher beansprucht von Familien mit entsprechenden Ressourcen für nachdrückliche Nachfrage und Klage
- **Korrektiv Entwicklung kindbezogener Bedarfskriterien für Platzvergabe**

(Meysen, Beckmann & Gonzalez Mendez de Vigo 2016)

## Gliederung

- Situation geflüchteter Kinder in Deutschland
- **Parentale Ethnotheorien und Bild des (Klein)Kindes im Kulturvergleich**
- DECET Ansatz (Diversity in Early Childhood Education and Training)

*„Die Nso Frauen haben kein Verständnis für die Praktiken der deutschen Frauen, die ihre Säuglinge über längere Zeiten auf ihrem Rücken liegen lassen. Diese Erziehungspraxis wird als eine Vorgehensweise angesehen, die kindliche Entwicklung verzögert; sie sprechen sogar von einer Schädigung kindlicher Entwicklung. Das ausgiebige Liegen auf dem Rücken erlaubt nicht das Üben bestimmter Stellungen, was zu einer Schwäche und Fehlfunktion von Beinen und Knochen führt“*

(Keller 2003, S.298, Übers. B.Ö.O.)

## Kultur

„Von Personen geteilte Deutungs- und Verhaltensmuster, die an ökonomische und soziale Ressourcen des Kontextes, in dem diese Personen leben, angepasst sind“

(Borke, Döge & Kärtner 2011, S.10, in Anlehnung an Keller 2011).

- Individuelle und soziale (Ko-)Konstruktion und Rekonstruktion
- Raum für Möglichkeiten und Begrenzungen und Üben selektiven Druck und kanalisierende Zwänge
- Materielle, soziale und symbolische Elemente von Kultur Individuum nicht als objektive Realität gegenüberstehend sondern vom Subjekt in der Ontogenese immer wieder neu selegiert und gedeutet

→ Wiederum Schaffung von Kultur mittels dieses Prozesses

(Keller & Eckensberger 1998, S. 67)

## Parentale Ethnotheorien als komplex strukturierte elterliche Überzeugungssysteme

- Überzeugungen zur kindlichen Natur und Entwicklung und Annahmen über die Bedürfnisse von Kindern
- Erwartungen, wann ein Kind welche Entwicklungsschritte erreicht haben sollte
- Überzeugungen zur Beeinflussbarkeit von kindlichen Entwicklungsprozessen
- Erziehungs- bzw. Sozialisationsziele
- Überzeugungen zur Wirkung unterschiedlicher Erziehungsstile und spezifischer Erziehungspraktiken

(Kalicki 2003; Sigel & McGillicuddy-De Lisi 2002; Goodnow 2002; Super & Harkness 1996; Friedelmeier 1995)

## Entstehung parentaler Ethnotheorien

### Ergebnis des eigenen Sozialisationsprozesses und reflektieren

- individuelle Erfahrungen als Kind in der eigenen Herkunftsfamilie und als Eltern eigener Kinder
- kulturelle und gesellschaftliche Überzeugungen

(Kalicki 2003; Goodnow 2002; Sigel & McGillicuddy-De Lisi 2002; Carrugati & Selleri 1995)

### Resultat eines aktiven Konstruktionsprozesses des Individuums

- nicht einseitige Beeinflussung durch Eltern sondern interaktionistischer Prozess des Ko-Konstruierens von Individuum und Umwelt
- nicht unidirektional und uniform durch ein kulturelles Bezugssystem geprägt sondern individuell gefärbte Rekonstruktionen kultureller Denk- und Handlungsvorschläge

(Lightfoot & Valsiner 1992)

## Empirische Belege für Variationen in (Aspekten von) parentalen Ethnotheorien

- **Internationale/interkulturelle Variationen** (Durgel et al. 2013; Otyakmaz 2013; Cote & Bornstein 2000; Friedelmeier 1995; Rogoff et al. 1993; Goodnow et al. 1984; Hess et al. 1980)
- **Intranationale/intrakulturelle Variationen** in Abhängigkeit von elterlichem
  - **Alter, Geschlecht, Bildungshintergrund** (Durgel et al. 2013; Ribas, Seidl de Moura & Bornstein 2003; Scott & Hill 2001; Ninio 1988)
  - **Generation** (Keller 2003; Ho 1994)
  - **Berufstätigkeit** (Carrugati & Selleri 1995)
- Variationen mit **Alter bzw. Entwicklungsstand des Kindes** (Teti & Huang 2005)

## Anglo-australische und anglo-amerikanische Mittelschichtsmütter

“children as a bundle of ‘potential’ traits, all partially concealed. The mother’s task then became one of ‘divining’ the potentials as early as possible and arranging the environment so that the potential was brought to full growth“  
(Goodnow et al. 1984: 195).

## Traditionelle Eltern in China:

“Traditionally Chinese parents do not regard young children as capable of ‘understanding things’, and therefore should not be held responsible for his or her wrongdoings or failures to meet expectations. [...] Young children are viewed as passive, dependent creatures who are to be cared for, and whose needs are to be met with little delay or interference; training can not be expected to accomplish much for them. [...] no systematic attempt is made to develop the child’s cognitive skills”

(Ho 1994: 290)

Ähnliches Konzept von früher Kindheit auch in indischen, japanischen koreanischen und libanesisch-australischen Familien vorzufinden

(Sissons Joshi & MacLean 1997; Ho 1994; Chao 1994; Goodnow et al. 1984)

## Traditionelles Konzept früher Kindheit in der Türkei

„Falsch und Richtig, Gut und Böse zu unterscheiden, seine Verhaltensweisen sind nicht verstandes-, sondern bedürfnisgeleitet. Eine bewusste Erziehung im Sinne der Anleitung zum richtigen oder falschen Verhalten sieht man daher in dieser Phase als nicht möglich an, das Kind soll in dieser Zeit unbegrenzte Freiheiten zugestanden bekommen“

(Karakaşoğlu-Aydın 2000: 308)

## Kulturvergleichende Studien zu Entwicklungserwartungen

- Kleinkind- und Vorschulalter: Unterschiede in elterlichen Entwicklungserwartungen teilweise um Jahre auseinanderliegend

(Rosenthal & Roer-Strier 2001; Pachter & Dworkin 1997; Sissons & MacLean 1997; Willemsen & van de Vijver 1997; Goodnow et al. 1984; Hess et al. 1980)

- Unterschiedliche Entwicklungserwartungen als Grundlage
  - unterschiedlicher Gestaltung der Entwicklungsumwelt
  - Strukturierung des Alltags des Kindes
  - elterlichen (Erziehungs/Förder-)Verhaltens

(Keller 2011; Harkness & Super 1992)

## Schlafarrangements und Vorstellungen zum Schlafen

Wann ist ein Kind in der Lage, alleine zu schlafen? (Abels 2008)

Städt. deutsche Mittelschichtmütter:  
3 Monate

Ländliche indische Mütter:  
84 Monate

## Schlafarrangements und Vorstellungen zum Schlafen

12-24 Monate alte Kleinkinder (Morelli, Rogoff, Oppenheim & Goldsmith 1992)

### Türkische städtische Mittelschichtfamilien:

- Schlafen im eigenen Bett im Elternschlafzimmer
- Einschlafen in Gegenwart von Familienmitgliedern (bspw. Wohnzimmer) bevor ins Bett getragen
- oft während des Einschlafens kein Stofftier im Arm

### US städtische Mittelschichtfamilien:

- ausgeprägte Einschlafrituale zum Einschlafen im Bett im eigenen Zimmer
- oft mit Stofftier im Arm

## Schlafarrangements und Vorstellungen zum Schlafen

*„It is interesting from a cultural perspective that some parents would prefer that their children become attached to and dependent on an inanimate object (e.g., a blanket) rather than a person“*

(Morelli, Rogoff, Oppenheim & Goldsmith 1992, S. 611)

## **Eigenständig Essen** (Otyakmaz 2013; Willemsen & van de Vijver 1997)

Niederländische Mütter:	2.6 Jahre
Deutsche Mütter:	2.8 Jahre

Türkisch-niederländische Mütter:	3.2 Jahre
Türkisch-deutsche Mütter:	3.3 Jahre

- Japanische, hispano-amerikanische und türkische Familien Fütterung noch weit bis ins späte Vorschulalter bzw. bis Schulbeginn
- Fürsorge und Verbundenheit, aber auch Lebensmittelknappheit und Reinlichkeitsvorstellungen (Gonzalez-Mena 2008)

- Verwendung von Wissen über andere parentale Ethnotheorien nicht als stereotype Zuschreibungen
- Kenntnisse über ein (kulturelles) System ist nicht Kenntnis der einzelnen Person oder Familie
- Wissen um unterschiedliche parentale Ethnotheorien zur Erweiterung der Perspektiven bei Suche nach Erklärungen und Verstehensmöglichkeiten elterlichen Verhaltens

(Gonzalez-Mena 2008)

## **Aktuelles Bild des Kindes in der Pädagogik der Frühen Kindheit**

„Das Kind wird als Subjekt im Bildungsprozess verstanden, als kompetentes und aktives Kind, als selbst bestimmtes und selbsttätiges Kind, mit Freude am Lernen, als Ko-Konstrukteur der eigenen Bildung und Erziehung, mit individuellen Stärken und Schwächen, mit einem Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an“

(Nagel 2009, S.23; vgl. Becker-Stoll, Niesel & Wertfein 2009; Viernickel 2010)

## Umgang mit als (kulturell) different wahrgenommenen elterlichen Erziehungsvorstellungen

# Studie zum Umgang mit kultureller Vielfalt im Kindergarten

(Gaitanides 2007)

### Wahrnehmung Erzieher/innen:

- Wunsch der Eltern mit Migrationshintergrund an stärker fürsorgende und intensiver beaufsichtigende Betreuung ihrer Kinder als überhöhter Anspruch
- Unterschiede in Erziehungszielen wie Selbständigkeitserziehung von Einrichtung und Eltern mit Migrationshintergrund → Konflikte

### Selbstwahrnehmung Erzieher/innen:

Behandlung von Konflikte auf gleicher Augenhöhe und dialogisch

### Hinweise in Aussagen der Erzieher/innen:

„für eine einseitige Konfliktbearbeitung. Eltern werden informiert, belehrt und manchmal auch moralisch unter Druck gesetzt“ (S.33)

## Umgang mit als (kulturell) different wahrgenommenen elterlichen Erziehungsvorstellungen

Interpretation nicht vorhandener fester Tagesabläufe in Familien mit Migrationshintergrund als mangelnde Verantwortung und fehlendes elterliches Engagement an Erziehung des Kindes:

*„Und da ist Verständnis von Erziehung schon ganz anders als zum Beispiel hier in Deutschland üblich ist. Und das ist auch das, was ähm (atmet tief durch) was hin und wieder auch Schwierigkeiten macht [...] zum Beispiel fester Tagesablauf, ja? Es gibt dann zu Essen, dann gibt's dann vielleicht Geschichte am Abend und dann geht's in's Bett, oder so, ja? Bei vielen ist es überhaupt nicht der Fall! Die sagen dann noch stolz ‚ja mein Kind weiß selbst wenn es dann müde ist und geht dann ins Bett‘. Die deutschen Eltern, auch wenn sie auch nicht gut gebildet sind, trotzdem versuchen irgendwie oder Schein wenigstens zu bewahren, ich beteilige mich in der Erziehung des Kindes, ja?“*

(Demuth, Root & Gerving 2015, S. 43)

## Frühpädagogische Konzepte für die Migrationsgesellschaft

### **Kultursensitiver Ansatz in Frühpädagogik** (Borke & Kärtner 2015)

Anlehnung an **Diversity in Early Child Care and Education** (Gonzalez-Mena 2008)

- Respektierung und Berücksichtigung alternativer Sichtweisen von Eltern auf Entwicklung und Erziehung
- Möglichst an bisherige Alltagserfahrungen des Kindes anschlussfähige Strukturierung des Kitaalltags

### **Vorurteilsbewusste Erziehung und Bildung** (Wagner 2001)

enge Anlehnung an **Anti-Bias Approach** aus USA (Louise Derman-Sparks 1989)

- Entwicklungsangemessene Thematisierung von Vorurteilen bezogen auf ethnische Merkmale, Geschlecht, Behinderungen, sexuelle Orientierung, sozioökonomische Situation, Alter usw.
- Sichtbarmachung vielfältiger Familienkulturen und Thematisierung gesellschaftlicher Bewertungen von Unterschieden

## Gliederung

- Situation geflüchteter Kinder in Deutschland
- Parentale Ethnotheorien und Bild des (Klein)Kindes im Kulturvergleich
- **DECET Ansatz (Diversity in Early Childhood Education and Training)**

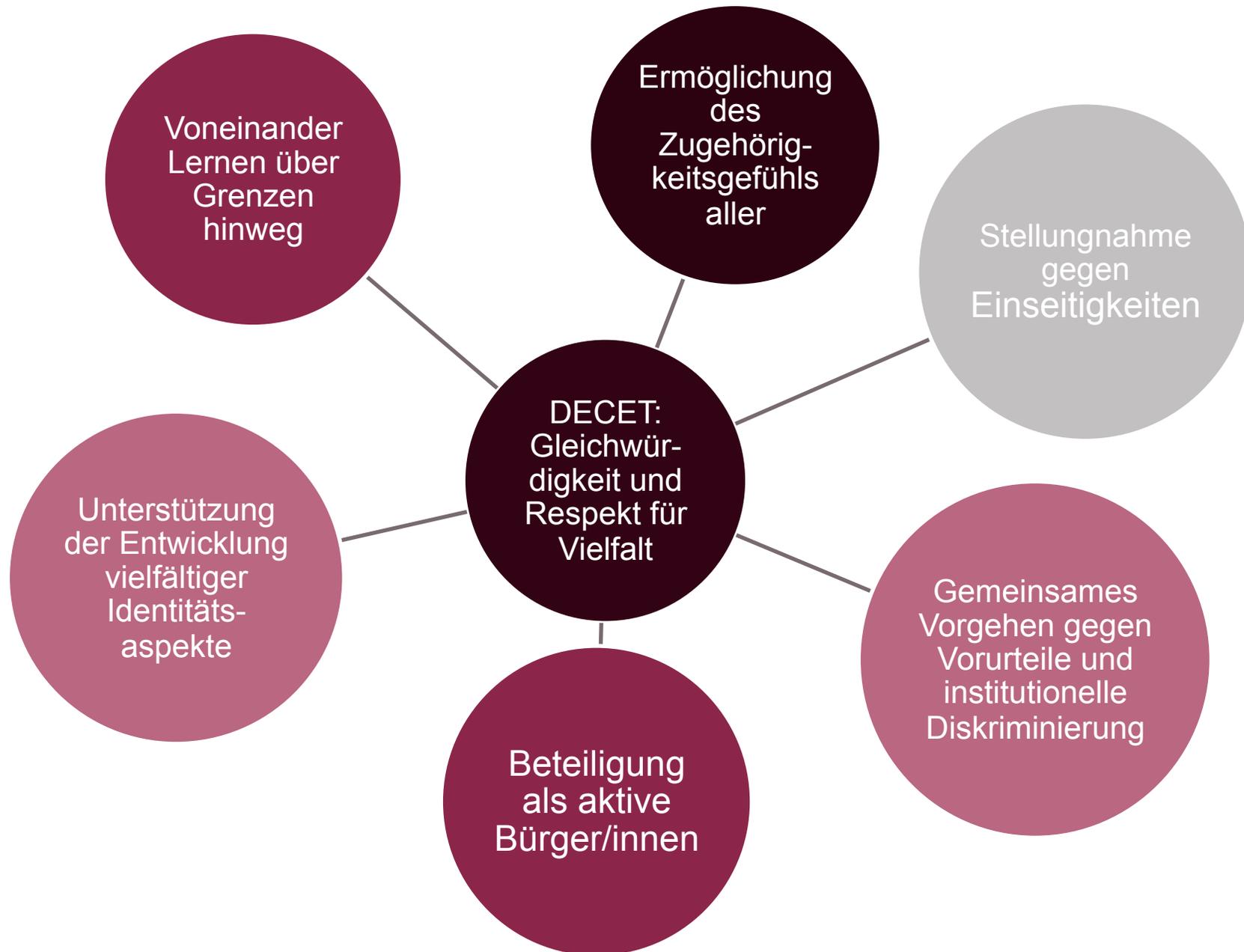
Alle Kinder und Erwachsenen  
diversity & equity  
haben das Recht  
diversité & équité  
sich in einem Umfeld  
diversiteit & gelijkwaardigheid  
von Gleichwürdigkeit  
Vielfalt & Gleichwürdigkeit  
und Respekt für Vielfalt  
la diversidad y la equidad  
zu entfalten  
éagsúlacht agus cothromas  
und zu entwickeln  
διαφορετικότητα & ίσότητα δικαιωμάτων



Orientierungen  
für die pädagogische Praxis



# DECET: Gestaltung von frühpädagogischen Angeboten und Gemeinwesen



## Prinzip 1: Ermöglichung des Zugehörigkeitsgefühls aller

- 
- 1. Aktives Zeigen des Willkommen- und Eingeladenseins aller Kinder, Familien, Besucher und Bewohner im Umfeld
  - 2. Gewährleistung des Zugangs zu sämtlichen Angeboten der Kita für alle Menschen im Gemeinwesen
  - 3. Anerkennung und Beachtung der Bedürfnisse jedes Einzelnen
  - 4. Widerspiegelung der Vielfalt der Familien in Kita und in pädagogischer Arbeit
  - 5. Transparenz: Für alle erkennbare Darstellung von Kitakonzept, praktischer Umsetzung und organisatorischer Strukturen
  - 6. Regelmäßige Reflexion eigener Erfahrungen, Gefühle und Haltungen der pädagogischen Fachkräfte

## **Prinzip 2: Unterstützung der Entwicklung der vielfältigen Aspekte der Identität jedes Kindes und jedes Erwachsenen**

Unterstützung der Entwicklung von Stolz auf eigene vielschichtige Identität durch (An)erkennung individueller und verschiedener Bezugsgruppenidentitäten

Schaffung von Atmosphäre zur Artikulation und Diskussion auch gegensätzlicher Überzeugungen, Werte und Vorstellungen

Fokus pädagogischer Aktivitäten auf Bedürfnisse, Interessen und Fragen der Kinder und ihrer jeweils eigensinnigen Erfahrungsverarbeitungen und Deutungen

Selbstbestimmtes Zulassen von Einblick in eigene Lebenssituation

Austausch zw. Kindern, Eltern und Pädagogen zwecks Verständnisbildung für Person und Lebenssituationen und angemessenen Zuehens aufeinander

## Prinzip 3: Voneinander lernen über alle Grenzen hinweg

Förderung positiven Klimas für Vielfalt durch wertschätzende Wahrnehmung und Sichtbarmachung von Unterschieden und Gemeinsamkeiten

Schaffung Atmosphäre zum Austausch und Aushandeln von Ideen und Vorschlägen  
Beteiligung aller bei Entwicklung gemeinsamen Verständnisses von hoher  
Betreuungs- und Bildungsqualität

Sichtbarmachung von Bildungsprozessen und Ko-Konstruktion von Wissen durch  
Dialog mit allen

Sichtbarmachung der Stimmen von Kindern, Eltern, Fachkräften und anderer  
Beteiligter in allen Dokumentationen und Anregung zu Dialog und Reflexion

Pädagogische Fachkräfte: Reflexion eigener Praxis, Werte, Bilder, Annahmen und  
Gefühle, Erweiterung eigener Grenzen und Überwindung von Wissensbeschränkungen

## Prinzip 4: Beteiligung aller Erwachsenen und Kinder als aktive Bürger

- 
- Kitas als lebendiger und zentraler Teil der Netzwerke im Gemeinwesen: Aktives Engagement der Fachkräfte in aktuell für Gemeinwesen bedeutsamen Bereichen
  - Beitrag Kita zur Weiterentwicklung des Gemeinwesens durch Ermöglichung der Nutzung vorhandener Ressourcen (Raum, Personal, Ausstattung und Informationen) durch alle Kinder, Familien, Mitarbeiter/innen
  - Schaffung demokratischer Strukturen und aktive Einholung der Meinungen aller Eltern, Kinder, Mitarbeiter/innen der Einrichtung
  - Geteilte Verantwortung von Eltern, Personal und Kinder für gemeinsame Gestaltung des täglichen Zusammenlebens
  - Bestrebung Fachkräfte zur Erweiterung eigener Kenntnisse, Fähigkeiten und Möglichkeiten bezüglich verschiedener Beteiligungsformen

## Prinzip 5: Positionierung gegen einseitige Perspektiven mittels aktiver Beteiligung aller

Widerspiegelung von Vielfalt im Gemeinwesen in Personalzusammensetzung

Verständigung und Austausch von Leitung und Team mit Familien aus weniger sichtbaren bzw. in Einrichtung oder Gemeinwesen bisher nicht vertretenen Gruppen

Eindeutige Haltung und Positionierung von Team, Leitung und Träger gegen jede Form von Diskriminierung in Betreuungseinrichtung und Gesellschaft

Schaffung von Gelegenheiten für Diskussionen über gesellschaftliche Machtverhältnisse, Ungleichheiten und soziale Ungerechtigkeit

Übernahme von Vermittlerrolle und Interessenvertretung in lokalpolitischen Diskussion durch Aufmerksammachen auf vielfältige Bedürfnisse von Kindern und Familien

## Prinzip 6: Gemeinsam gegen Vorurteile und institutionelle Diskriminierung

Erkenntnis des ständigen Wandels von Gemeinwesen und Gesellschaft und Erfassung sich wandelnder Bedürfnisse verschiedener Gruppen im Gemeinwesen gemeinsam mit anderen

Erarbeitung klarer Leitlinien, Konzepte und Strukturen zur Einbeziehung und Sicherung des Zugangs aller sowie respektvollen Umgangs mit Verschiedenheit

Leitung: Sicherstellung gleichberechtigter, partnerschaftlicher Zusammenarbeit von Eltern und Fachkräften zum Abbau von Ungleichheiten

Sensibilisierung gegenüber jeglicher Form von institutionalisierter Diskriminierung und Versuch der Beseitigung

Aktive, zentrale und öffentliche Parteinahme von Fachkräften für Respektierung von Vielfalt und gegen stereotype Haltungen

# ZIEL

Gestaltung frühkindlicher Betreuung & Gemeinwesen unter Beteiligung aller zur:

- Förderung des Zugehörigkeitsgefühls aller Menschen
- Unterstützung der Entwicklung vielfältiger Aspekte von Identitäten
- Ermöglichung des Lernens voneinander über Grenzen hinweg
- Ermöglichung der Beteiligung aller als aktive Bürgerinnen und Bürger
- Offenheit und Willen zum Wachsen an Aufgabe gegen Einseitigkeiten Stellung zu beziehen
- Gemeinsames Vorgehen gegen Vorurteile und institutionelle Formen von Diskriminierung

**Vielfältige Forderungen zur Förderung der Vielfalt!**

## Literatur

- Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration (2015): Asylbewerberkinder und ihre Familien in Kindertageseinrichtungen
- Decet (2007): Vielfalt und Gleichwürdigkeit – Orientierungen für die pädagogische Praxis
- Derman-Sparks, Louise and the A.B.C. Task Force (1998): Anti-Bias-Curriculum. Tools for Empowering Young Children
- Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V. (2015): Herzlich Willkommen – Orientierungshilfen zur Betreuung von Flüchtlingskindern und ihren Familien in katholischen Kindertageseinrichtungen und Familienzentren im Bistum Köln
- Gonzalez-Mena, Janet (2008): Diversity in Early Care and Education – Honoring Differences
- Kärtner, Joscha & Borke, Jörn (2015): Grundzüge einer kultursensitiven Krippenpädagogik, in: Berrin Özlem Otyakmaz & Yasemin Karakasoglu (Hrsg.): Frühe Kindheit in der Migrationsgesellschaft. Erziehung, Bildung und Entwicklung in Familie und Kindertagesbetreuung, S.229-249
- Mall, Volker & Hennigsen, Peter (2015). Studie in Erstaufnahmeeinrichtung: viele Kinder mit Belastungsstörungen. <http://www.mri.tum.de/node/3407>
- Meysen, Thomas; Beckmann, Janne & Gonzalez Mendez de Vigo, Nerea (2016): Flüchtlingskinder und ihre Förderung in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege. Rechtsexpertise im Auftrag des Deutschen Jugendinstituts
- Unicef (2016): Lagebericht zur Situation der Flüchtlingskinder in Deutschland
- Wagner, Petra (2001): Kleine Kinder – keine Vorurteile? Vorurteilsbewusste Pädagogik in Kindertageseinrichtungen